

Spital-Ständchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SPITAL-



Viel erwartet man von den Ärzten, reich ist ihr Wissen, vielfältig ihre Medikamente groß ihr Instrumentarium. Aber die Kraft ist nicht minder wichtig, die im Herrn der Kranken lebt, der Mut, der Will, die Hoffnung, sich Gemein zu werden. — Da, was blüht aus dem Garten! Wie ein Gruß aus goldenen Tagen, wie ein Lächeln, wie ein Versprechen. Da liegen ja die Zettel mit den Worten. In die Welt singt, drinnen singt man. Da wollen sie alle wieder hier, wo man singt, gesund werden — gesund werden. Hoffnung füllt die Brust, frohe Gefühle beloben die Herzen. Wohlwollen, wohlwollend, kräftige Ärzte, die die Singer da verabreicht haben. Das Krankenhaus dankt Ihnen.

Die heile Liederwelt im Garten des Krankenhauses. Die Schwere und singe Frauen, die sich auf der Bewegung befinden, sind mit dem Balkon herangekommen. Welch durch den Garten, herein in die Krankenzimmer, Hallen und Gänge, bringen die Klänge



Der frisch Operierte auf Zimmer 51 hat gut geschlafen. Als die Schwester morgens kam, atmete er ruhig. Es ist Sonntag. Da haben sie alle in den Sälen und Zimmern mit besonderen Hoffnungen auf, sie haben ja alle Tage Ruhetage — schmerzgevingene Ruhetage — und der Sonntag ist eigentlich wie alle andere Tage auch, aber man kann's nicht lassen, etwas Besonderes von ihm zu erwarten. Nachmittags sind Besuch gekommen. Aber das dauert ja noch einige Stunden. Die Schwester haben noch ein wenig mehr Zeit als sonst. — Zwei ein Notfall ist doch gekommen in der Nacht und im Operationsaal ist's wie immer am Morgen: Blut, Schmerzen, angespannter Danken und Arbeiten. — Der Morgenkaffee ist vorbei. Die Betten sind geputzt. Die Küsse zurechtgerückt. Wer nicht gerade schwere

Schmerzen hat, dem war das kleine Ereignis ein willkommenes Zwischenfall. Bettin werden auf die Terrasse gestellt. Heide Gedächtnis, Kranke, die vor dem neuen Leben und Leben entbrennen müssen. — Wieviel Gedanken gehen aus dem Haus hinaus schwebend in den blauen Sommer- tag. Manche Herz schlägt schwer. Alte Schmerzen sitzen zu hart und wollen nicht weichen. Saftlos entsinnen der Bräute. — Hoffnungen klammern sich fest. Diäteten, helles Hain, drin die Plagen sich hüpfen.

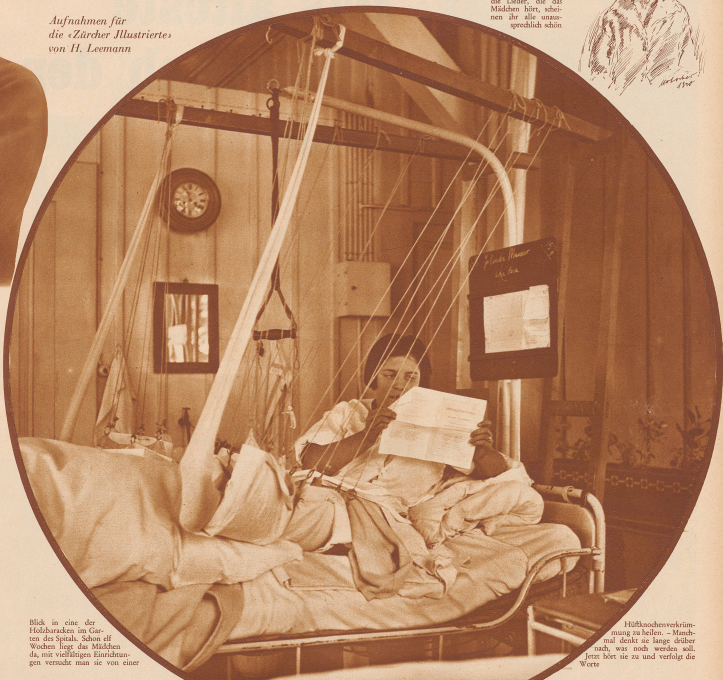


Eine Gruppe Leidensgefährten aus der chirurgischen Abteilung

STÄNDCHEN

Aufnahmen für die Zürcher Illustrierte von H. Leemann

und viele Fröhe, hittere Erfahrungen: eine lange Krankheit und eine schwere Operation. — Jetzt geht's besser, und der Lieder, die das Mädchen liest, scheinen ihr alle ungewöhnlich schön



Blick in eine der Holzkammern im Garten des Spitals. Schon ein Wochen liegt das Mädchen da, ein williges Entschlagen vermischt man sie von einer

Hilfswochenverkürzung zu helfen. — Mensch mit dem sie lang darüber nach, was noch werden soll. Jetzt liest sie es und verliert die Worte



Zuhörer auf den Bänken des Spitalgartens. — Wenn man doch bald wieder so weit wäre, daß man singen mag



Auf der Bank im Spitalgarten in der Sonntagsmorgensonne. Hoffentlich erheitert er gut und liest froher die Liederwelt wie Engelklänge an



Das Bett scheint immer noch, und die Leute da sitzen anders als dazumal im Tann. aber unmerklich ist er Gang, da humpelt er was er kann, um sich nicht entgegen zu lassen



Die Zickheit macht ihm manchmal Seize. Es geht ja langsam besser, aber sehr langsam. — Im Augenblick ist er der Sorge entbunden — so ein Lied kränke das Gemüt



Wie weiß ich Wigis Heilwunder, in Heilwunder. — so singt der Chor rein im Garten, aber diese Erdengemessen mit „Traum“ und „Sick“ lassen sich nicht blöken